

## **Predigt am 1. Advent 2024 zur Einführung des Kirchenvorstandes, 1.12.24 TK über Matthäus 21,1–11**

### ***Predigttext***

*1 Als sie nun in die Nähe von Jerusalem kamen, nach Betfage an den Ölberg, sandte Jesus zwei Jünger voraus 2 und sprach zu ihnen: Geht hin in das Dorf, das vor euch liegt. Und sogleich werdet ihr eine Eselin angebunden finden und ein Füllen bei ihr; bindet sie los und führt sie zu mir! 3 Und wenn euch jemand etwas sagen wird, so sprecht: Der Herr bedarf ihrer. Sogleich wird er sie euch überlassen. 4 Das geschah aber, auf dass erfüllt würde, was gesagt ist durch den Propheten, der da spricht (Sacharja 9,9): 5 »Sagt der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmütig und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen, dem Jungen eines Lasttiers.«*

*6 Die Jünger gingen hin und taten, wie ihnen Jesus befohlen hatte, 7 und brachten die Eselin und das Füllen und legten ihre Kleider darauf, und er setzte sich darauf. 8 Aber eine sehr große Menge breitete ihre Kleider auf den Weg; andere hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. 9 Das Volk aber, das ihm voranging und nachfolgte, schrie und sprach: Hosanna dem Sohn Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosanna in der Höhe!*

*10 Und als er in Jerusalem einzog, erregte sich die ganze Stadt und sprach: Wer ist der? 11 Das Volk aber sprach: Das ist der Prophet Jesus aus Nazareth in Galiläa.*

### **Predigt**

Liebe Gemeinde!

„Ziehen“ Diese Aufforderung steht ganz groß auf der Tür.

Doch immer wieder sieht man Leute (mich eingeschlossen), die sich an solchen Türen die Köpfe stoßen: Mit ungebremstem Schwung rennen sie gegen die Tür. Schmerzhaft werden sie gestoppt.

Vielleicht hatten sie es eilig oder sie sind im „Betriebsmodus“: „immer weitergehen!“ Oder sie sind in Gedanken ganz woanders. Jedenfalls stoßen sie mit all dem eigenen Schwung gegen die Tür. Unangenehm auf die Tatsache zurückgeworfen: So kommst du hier nicht raus - mit Druck. So stehen sie vor der Tür, aufgehalten. Sie müssen innehalten. Dann erst verstehen sie (oder lesen): ziehen! Einen Schritt zurück gehen, ziehen und dann durch die Tür gehen.

„Macht hoch die Tür, die Tor macht weit!“ Da klingt auch so viel Schwung drin, dass ich mir immer vorstelle, wie die Tür aufgeht: Die Orgel erklingt, der Posaunenchor spielt: „Macht

hoch die Tür, die Tor macht weit“ – mit all meiner (Sanges-) kraft möchte ich mich in den Advent hineinsingen, hineinstürmen in diese Zeit. Dem Herrn der Herrlichkeit Tor und Tür öffnen. Und dann stoße ich mir die Nase an einer unsichtbaren Tür: mein Schwung wird unsanft gebremst. Das hatte ich mir das anders vorgestellt: mehr Stimmung, mehr Menschen in der Kirche! Weniger Atemlosigkeit. Müsste das hier nicht ganz anders sein? Fröhlicher und begeisternder?

Das mit dem Türöffnen – äußerlich wie innerlich - ist gar nicht so einfach.

In öffentlichen Gebäuden müssen die Türen nach außen aufgehen. Als Fluchttüren: wenn es brennt, Panik ausbricht, Massen nach draußen drängen. Das gilt auch für Kirchentüren. Auch in unserer Kirche gehen die Türen nach außen auf.

Wunderbar, wenn man von innen nach draußen will.

Schwierig, wenn man rein will: wenn man mit Rollstuhl oder Rollator oder Kinderwagen die Kirchentür aufziehen muss; wenn man klein ist oder zu wenig Kraft hat. Unsere Kirchentüren sind schwer.

Noch schwieriger ist es, wenn die Kirchentür abgesperrt ist. Da kann man dann ziehen und rütteln bis man enttäuscht aufgibt oder das Schild entdeckt: Kirche geschlossen ab 16.00 Uhr. Macht hoch die Tür, die Tor macht weit – wie soll der Herr hier einziehen, wenn das mit den Türen schon so schwierig ist?

Wir brauchen Türöffner und Türöffnerinnen!

Freundliche Menschen, die den Ankommenden die Tür aufhalten und sie begrüßen; Menschen, die Schilder anbringen, auf denen steht: „Unsere Kirche ist offen. Treten Sie ein!“ oder „Hier bist Du richtig“. Menschen, die den Kleinen und Großen den Weg frei machen und die Bahn eben: die, den Zugang barrierefrei machen oder Rampen bauen. Menschen, die grüßen, als kämen da Könige und Königinnen, als käme Jesus selbst: *Hosianna dem Sohn Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn!*

Türöffner für Jesus zu sein – wie das geht, davon erzählt der Einzug Jesu in Jerusalem.

Die Jünger mussten offenbar nur tun, was Jesus ihnen sagte, und schon taten sich alle Tore auf:

Das Tor zum nächsten Dorf, Betfage: sperrangelweit offen. Die Eselin mit ihrem Füllen wartet offenbar nur auf ihre Abholung seit den Tagen des Propheten: „*Siehe, dein König kommt zu dir sanftmütig und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen*“ (Sach 9,9)

Tor und Tür wird Jesus geöffnet: gleichsam der rote Teppich ausgerollt, indem die Wege mit Palmzweigen und Kleidungsstücken bedeckt werden. Dafür bücken sich die Menschen selbst in den Staub, die singen. Kein Stein soll im Weg sein. Kein Hindernis aufhalten: Macht eben die Bahn! Und staubfrei.

Die Stadttore nach Jerusalem stehen offen: wie an großen Festtagen, wenn der König als siegreicher Feldherr kommt. Da werden die Torwächter zu Türöffnern: Macht hoch die Tür!

Offen sind auch die Mäuler: Alle rufen „*Hosianna dem Sohn Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!*“ Hier kommt der, der helfen kann! Hosianna - auf Deutsch heißt das: Hilf doch.

Ein uralter Ruf ist das. Wenn die Pilger zum Pessachfest auf den Jerusalemer Tempelberg gezogen sind, begrüßten die Priester sie am Tor mit diesen Worten: „Gelobt, gesegnet sei, der da kommt im Namen des Herrn“. Ich segne dich in Gottes Namen.

*Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!* Das singen wir, wenn wir Abendmahl feiern, wenn Jesus bei uns einzieht in Brot und Wein, im Sakrament, dann singen wir diesen alten Türöffner-Ruf.

Liebe Gemeinde,

heute begrüßen wir die Mitglieder des neu gewählten Kirchenvorstands und führen sie in ihr Amt ein.

Wenn das kein Grund zum Jubeln ist! Es ist gelungen, Menschen zu gewinnen für dieses wichtige Ehrenamt.

Denn die kommenden sechs Jahre werden sich erheblich unterscheiden von den sechs Jahren, die hinter uns liegen.

Wir werden uns in dieser Amtszeit intensiv auch mit der Frage auseinandersetzen müssen, was unsere Aufgabe ist. Als Gemeindeleitung, als Kirchengemeinde im Stadtteil, aber auch als Evangelische Kirche in der Zivilgesellschaft.

Was kann uns dieses Bild vom Türen öffnen und Wegebereiten dabei helfen? Die konkreten Maßnahmen lassen sich schnell finden, und da sind wir an vielen Stellen schon eine offene Gemeinde mit niedrigen Schwellen.

Wir haben barrierefrei Zugänge zur Kirche und zu den Gemeinderäumen. Eine Kirche, die tagsüber offen ist, weil ein Team von Ehrenamtlichen sich im Schließdienst engagiert, der eben ein Auf- und Zu-Schließdienst ist. Alles hat seine Zeit.

Aber die Zeiten sind herausfordernder geworden. Wir wissen: manche Türen müssen dauerhaft geschlossen werden. Was können wir noch halten, was können wir noch bezahlen? Einweihungen von neuen Gebäuden werden selten werden. Da ist es gut, sich zu erinnern: Macht hoch die Tür, die Tor macht weit – und dann: Komm o mein Heiland Jesus Christ, mein Herzenstür die offen ist. Das wird entscheiden sein, dass wir darauf vertrauen, dass Christus zu uns kommt und bei uns wohnt. Wir brauchen das Vertrauen, dass Christus sich selbst erschließt durch sein Wort und so die Türen öffnet in den Glauben hinein. Wenn wir werden gefragt werden, nach dem was den christlichen Glauben ausmacht, wenn wir gefragt werden „Wer ist der?“, dann müssen wir Auskunft geben können. Wir müssen uns mit Theologie beschäftigen.

*Hosianna! Hilf doch, Herr!* Auch dieses Gebet wird der Kirchenvorstand brauchen.

Wir brauchen das Vertrauen der Jünger zu ihrem Herrn. Gerade in diesen Umbruchzeiten.

Wir wissen ja, wie die Geschichte in der Bibel weitergeht: die heute „Hosianna“ jubeln, rufen morgen „Kreuzige ihn“. Es ist einfacher in den Jubelzeiten dabei zu sein. Was aber

wird sein, wenn wir Stellung beziehen müssen: gegen Rechtsradikalismus und Antisemitismus? Was, wenn es darum geht, Unrecht aufzudecken?  
Hosianna! Hilf doch, Herr! Wie gut, dass wir nicht allein sind in solchen Situationen: dass wir Gemeinde Jesu Christi sind: dass wir einander haben.

„Wie wird es werden?“, denken sich vielleicht einige von Euch. Wir wollen ja zusammenarbeiten, neuen Wind hineinbringen oder Bewährtes bewahren auf dem Weg in die Zukunft – oder wenigstens die nächsten 6 Jahre.

Vielleicht geht auch mal die Begeisterung mit uns durch: wenn wir denken, wir hätten die Lösung schlechthin gefunden und dann enttäuscht werden: wenn eine Idee nicht bei allen begeistert ankommt, wenn eine Aktion sich nicht durchführen lässt oder krachend in die Knie geht.

Wenn wir uns – sozusagen – beim Türöffnen, die Nase stoßen, vor lauter Begeisterung drücken, statt zu ziehen?

Wir wissen nicht, wie die Zukunft aussieht – und dennoch müssen wir sie heute schon gestalten. In aller Ungewissheit und in allem Gottvertrauen.

Wir wissen nicht, ob wir mit unseren Entscheidungen die richtigen Türen öffnen – und dennoch müssen wir handeln. In aller Unsicherheit und in guter Hoffnung.

Wir wissen nicht, ob Einmütigkeit immer herzustellen ist bei allen Diskussionsprozessen – und dennoch müssen am Ende alle an einem Strang ziehen, die Entscheidungen mittragen. In aller Verschiedenheit und gerade darin als Gemeinde Jesu Christi.

Wir brauchen uns gegenseitig: im Beten, Handeln und Türöffnen für Christus:  
*Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!*

Amen.